

Neues aus dem Neckartal

Politisches nicht nur aus Rottenburg, Hirrlingen, Starzach und Neustetten

Krippen und Kitas werden wieder teurer

War OB Neher's „soziale Stadt“ eine billige Eintagsfliege?

„Ich werde von Tag zu Tag besser belehrt, dass nicht Nationalität oder Religion, sondern die soziale Herkunft den Ausschlag dafür geben, welchen Weg ein Kind nimmt.“ (RoPo, 16.3.2016) So zitierte Redakteur Gert Fleischer die Vision einer „sozialen Stadt“ von OB Neher in seinem Wahlkampf.

Lange hat's nicht gehalten. Schon in der Gemeinderatssitzung Anfang Mai beschloss der Gemeinderat gegen die Stimmen der LINKEN eine erneute

Gebührenerhöhung für die städtischen Kitas und Krippen: 103 Euro monatlich fürs erste Kind ab drei Jahren im Regelkindergarten, satte 301 Euro für das erste Kind unter drei Jahren in der Krippe bei sechs Stunden Betreuungszeit. Dies entspricht der Empfehlung der Kirchen für die kirchlichen Einrichtungen, dem so genannten „Landesrichtsatz.“

In der Vergangenheit behaupteten WiR und SPD immer wieder, dass sie „grundsätzlich“ für die Einfüh-

rung von gebührenfreien Kitas wären – doch bei der Abstimmung vergessen sie ihre hehren Grundsätze ganz schnell und stimmen jeder Erhöhung zu.

Alle Studien zur Kinderarmut und zur



Bildung stellen fest, wie wichtig es ist, dass Kinder unabhängig von ihrer sozialen Herkunft so früh wie möglich gefördert werden müssen, weil dies die Kosten für die Gesellschaft senkt. Also müssen Eltern überzeugt werden, ihre Kinder möglichst früh in die Krippen zu geben.

Dazu steht im krassen Widerspruch, dass für junge Kinder die Gebühren am höchsten sind und nun von 75 auf 95 Prozent des Landesrichtsatzes angehoben wurden. Da hilft auch das Feigen-

blättchen der neuen Landesregierung nicht, im letzten Kita-Jahr 75 Euro der Gebühren pro Kind zu zahlen.

Welche alleinerziehende Mutter sucht nach einer Vollzeitstelle, wenn sie einen Großteil ihres Lohns dann für die Krippe abgeben muss? Welche Migrantenfamilie wird bei diesen Kosten überzeugt, ihr Kind in die Krippe zu geben?

Deshalb hat DIE LINKE im Gemeinderat die Erhöhung abgelehnt und einen Prüfauftrag gestellt:

„a) Welche Bevölkerungsschichten nehmen das Angebot auf einen Krippenplatz nicht wahr? Aus welchen Gründen? Wie können diese Eltern überzeugt werden?

b) In welchen Stufen kann in Rottenburg die Gebührenfreiheit für Kitas eingeführt werden? Welchen Beitrag braucht es dabei von der Landesregierung?“ >>>

Lesen Sie weiter:

Schöne neue Arbeitswelt Seite 3

Stuttgart 21 unter Grün-Schwarz - Wann knallt's? Seite 5

Eingruppierung der Erzieherinnen Seite 6

Glyphosat - wie viel zählt unsere Gesundheit (noch)? Seite 7

Je mehr Schwarz desto dunkler das Grün Seite 8

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer die Stadt!

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer die Stadt!

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer die Stadt!

Selbstverständlich hat die SPD selbst diesen Prüfauftrag abgelehnt, nachdem sie zuvor die katastrophale Eingruppierung der Erzieherinnen in S4 gerechtfertigt hatte! Und OB Neher behauptete, dass sich Rheinland-Pfalz gebührenfreie Kitas nur auf Kosten der anderen Bundesländer leiste, so dass diese im Länderfinanzausgleich mehr zahlen müssten. Seit 2011 gilt dort Gebührenfreiheit für Kita und Krippen ab dem zweiten Lebensjahr, obwohl es nicht so wirtschaftsstarke wie Baden-Württemberg ist.

Der neue Koalitionsvertrag von SPD, Grünen und FDP in Mainz stellt schlicht fest: „Wir möchten allen Kindern unabhängig von ihrer sozialen Herkunft eine gute frühe Bildung ermöglichen (...). Bereits im frühen Kindesalter ist es eine wichtige Zielsetzung, dass sich die Schere zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg weiter schließt. (...) Deswegen bleibt die Beitragsfreiheit ab dem zweiten Lebensjahr in Kindergärten für uns unverzichtbar.“

Als ob Baden-Württemberg nicht genauso die Gebührenfreiheit einführen könnte! Doch: Was kümmert mich mein soziales Geschwätz von gestern ...



Dr. Emanuel Peter

Gemeinderat
Kreisrat
„DIE LINKE“
Rottenburg

Rottenburg barrierefrei machen!

Barrierefreiheit ist für alle ein Gewinn

Wie schon viele Schüler in Mössingen und Tübingen, so beteiligten sich zwei neunte Klassen des Eugen-Bolz-Gymnasiums Rottenburg an der „Tour für eine barrierefreie Stadt“. Aus Anlass des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Handicap am 5. Mai nahmen sie unter Führung von Behinderten an einem Stadtrundgang teil, um die Barrierefreiheit von Straßenbelägen, Toiletten und Zugängen zu Geschäften, Cafés und Behörden zu erproben. Hinterher füllten sie den „Städtetest-Fragebogen“ der Aktion Mensch mit ihren Erfahrungen aus.

Begrüßt wurden die Schüler mit ihren Lehrern vor dem Rathaus vom Behindertenbeauftragten des Landes Gerd Weimer, dem des Landkreises Willi Rudolf und Renate Wurster. Als einziger Gemeinderat war Dr. Peter (**DIE LINKE**) anwesend.

Bereits 2014 hatten Renate Wurster und Björn Vissering dem Gemeinderat ein Handlungskonzept vorgelegt, um die Lebenssituation von behinderten Mitbürgern zu verbessern. Denn Deutschland hat die UN-Behinder-

tenkonvention zwar 2011 unterschrieben, aber in einer Profitgesellschaft werden Menschenrechte noch immer am Geld gemessen. Dies zeigte sich

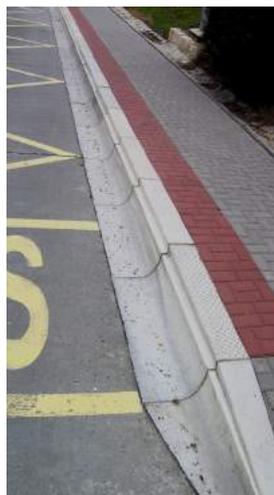
Hallenbad hat einen Lifter für gehbehinderte Badegäste, viele Bordsteine an Straßen wurden abgesenkt, für einen besseren Einstieg bekamen Bushal-

stellen erhöhte „Kassler Borde“.

Trotzdem bleibt einiges zu tun, wie Rollifahrer Heribert Adis anmerkte. Ihn ärgert, dass in der Neckarhalde Baumwurzeln den Bürgersteig so aufwölben, dass er mit seinem E-Rollstuhl nicht darüber kommt. Und die Rollatorspur am Ehinger Platz ist zwar ein Fortschritt, wird aber von parkenden Autofahrern kaum respektiert. Hier sollte auf der Seite vom Ehinger Eck eine deutliche weiße Markierung zum Schutz der Rollstuhlfahrer aufgetragen werden, damit sie nicht

Was ist Barrierefreiheit?

Barrierefreiheit bedeutet, dass Menschen mit und ohne Behinderung gleichberechtigt an der Gesellschaft teilhaben können. Die meisten Menschen verstehen unter Barrierefreiheit Rampen statt Treppen, breite Türen und absenkbare Busse. Doch der Begriff ist viel umfassender: auch Gebrauchsgegenstände, Dienstleistungen, Medien, Freizeitangebote und vieles mehr müssen so gestaltet sein, dass sie für alle ohne fremde Hilfe zugänglich sind. Barrierefreiheit ist für alle ein Gewinn.



Kassler Borde

Bildnachweis: Harold – Eigenes Werk, CC BY 3.0
File:Olomouc, Nová Ulice, Hraniční,
zastávka s Kasselským obrubníkem (2).jpg

jüngst im Streit um das neue Pflaster in Tübingens Neckargasse. Oder am Reutlinger Schwimmbad, in dem es immer noch keinen Lift und keine rollstuhlgerechten Umkleidekabinen gibt. Oder am Ergenzinger und Rottenburger Bahnhof, die für Menschen mit Handicap seit Jahrzehnten unzumutbar und unzugänglich sind.

In Rottenburg hat sich seit dem Handlungskonzept einiges verbessert: Das

auf die Straße ausweichen und sich gefährden müssen.

DIE LINKE wird im Gemeinderat besonders darauf achten, dass beim Umbau des Bahnhofs das gesamte Areal barrierefrei wird.

Dr. Emanuel Peter, Gemeinderat

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer das Land!

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer das Land!

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer das Land!

Schöne neue Arbeitswelt 2.0

Guten Tag, mein Name ist Erika Mustermann.

Ich komme aus der Zukunft, um ihnen etwas über die Arbeitswelt im Jahre 2025 zu berichten. Sie werden es nicht glauben, aber wir haben die Arbeitslosigkeit besiegt. Endgültig! Sehen Sie, das Problem waren doch die Massen von ungebildeten, Entschuldigung, ich meine natürlich bildungsfernen Menschen, die keine qualifizierte Arbeit finden konnten. Dieses Problem haben wir mit dem Croudworking behoben. Sie finden keine Arbeit? Gehen Sie online, da gibt es immer was zu tun.

Oder glauben Sie wirklich, dass ich alle meine Artikel im Onlineshop selber einpflegen und sortieren kann? Dazu fehlt mir doch die Zeit. Glauben Sie, dass meine exquisiten Kunden sich die Mühe machen, meinen Shop oder meine Artikel zu bewerten? Nein, dafür gibt es doch **Clickworker**.

Das schöne dabei ist: Die Arbeitsagentur kümmert sich automatisch um alles. Wenn neue Produkte bei mir rein kommen, vermittelt die Agentur die Aufträge zum Katalogisieren und Einordnen meiner Produkte gleich an die fleißigen Clickworker.

Die etwas gebildeteren Clickworker schreiben die Produktbeschreibungen und andere die Bewertungen auf Amazon. Wie? Bezahlung? Na, das hängt von den Aufträgen ab. Für das Katalogisieren eines Artikels beispielsweise zahlt die Agentur den Clickworkern zwischen 0,01 und 0,04 € pro Arti-

kel. Die Textschreiber bekommen natürlich etwas mehr. Aber lassen Sie sich nicht von der niedrigen Bezahlung abschrecken. Dies ist ein Massengeschäft bei dem die meisten von alleine auf ihr Existenzminimum kommen. Nun ja, Clickworker, die nicht ausreichend Aufträge freigeschaltet bekommen, können sich aber jederzeit **Cash Points** dazuverdienen, die sie dann in ausgewählten Shops einlösen können. Beispielsweise bei Amazon.fresh, um Lebensmittel zu erwerben. Was? Wie man an Cash Points kommt? Ganz einfach. Das Internet ist voll davon.

Wenn Sie sich einen Werbespot anschauen, bekommen Sie Punkte. Aber auch bei der Teilnahme an Umfragen oder beim Schauen von TV-Shows. Selbst beim Kaufen von diversen Produkten, also jenen, die staatlich gefördert werden, gibt es Cash Points. Nein, nicht nur in Deutschland, Sie Dummerchen. Cash Points sind eine Art Internetwährung und wurde von Amazon.shop erfunden.

Sie fragen nach Kranken- oder Rentenversicherung? Seien Sie doch nicht so naiv. Was machen denn die meisten Menschen im Krankenhaus? Richtig. Von 16 Stunden, die sie dort wach verbringen, langweilen sie sich mindestens 9 bis 10 Stunden. Von den Altenheimen will ich gar nicht sprechen. Mein Großvater ist 83 und ans Bett gefesselt, aber er verdient immer noch mehr als Clickworker als die meisten in seinem Alter.



Eine düstere Zukunftsvision? Ja, eindeutig. Dennoch, nicht alles was Erika Mustermann uns erzählt ist frei erfunden.

Clickworker, ein Selbstversuch

Als ich das erste Mal von Clickworking und Croudworking gehört hatte, maß ich dem Thema nur geringe Bedeutung zu. Dann las ich einige kritische Berichte zu einem parallelem Arbeitsmarkt im Internet und von bezahlten Dienstleistungen im Minibereich, die schlecht entlohnt werden.

Auf der Seite Clickworker.com startete ich meinen Selbstversuch als Croudworker. Immerhin bekennt man sich auf der Seite auf den „Crowdsourcing Code of Conduct – für ein faires Miteinander“ und zum Datenschutz und der Privatsphäre, was soviel bedeutet wie, ja wir handeln mit deinen Daten, aber anonymisieren sie. Ist doch schon mal etwas.

Und bei der Registrierung wollen sie sehr genau wissen, wer man ist und was man kann. Ist ja auch logisch, schließlich müssen sie mich als zukünftigen Mitarbeiter ja auch einschätzen. Ich gebe also Schulabschluss, Ausbildung, Hobbys und allgemeine Interessen von mir weiter und liefere

ihnen mittels einer Textprobe den Beweis, dass ich der deutschen Sprache auch in Schriftform mächtig bin.

Nachdem ich mich angemeldet habe und vom System bestätigt wurde, kann es losgehen. Die ersten Aufträge liegen in meiner Liste. Einordnen von Modeprodukten in Kategorien. 0,01 – 0,04 € pro Auftrag. Eine halbe Stunde brauche ich für die Anleitung, nochmal eine viertel Stunde für den ersten Eignungstest.

Dann geht's los. Produktbild, Beschreibung. Ein Klick. Kleid (Klick). Sommerkleid (Klick). Daten setzen (Klick), Speichern (Click), 0,01 € verdient. Nächster Artikel. Nach 10 Artikeln, höre ich mir nebenher ein Hörspiel an (Bürger Z 560031 B drückt seinen Knopf nicht mehr). Plötzlich läuft die Arbeit etwas flüssiger. **Nach der ersten Stunde habe ich schon 0,67 € verdient.** Ok, da fehlt noch was bis zum Mindestlohn, denke ich mir. Aber das ist ja auch erst der Anfang. Schnell arbeite ich mich auf 0,90 € die Stunde hoch. Doch ich merke auch, dass die Seite immer mal wieder sehr lange zum Antworten braucht, was meine Arbeitsgeschwindigkeit wieder ausbremst, da ich Server bedingte Wartezeiten habe.

Ich ziehe mein Tablet zu mir und wechsle auf mein Android Tablet, was mir die Möglichkeit gibt, parallel am Computer zu arbeiten. **Nach drei Stunden clickworken, habe ich etwas über 2 Euro verdient** und erst mal genug für den Tag.

Im Hauptmenü der Seite entdeckte ich, dass ich für die erste Qualifizierung freigeschaltet wurde. Aha, denke ich mir: Einsatz wird belohnt! Warte mit der Qualifizierung zur Erstellung deutscher Texte aber noch bis Morgen.

Oh, denke ich mir. Das Anwerben neuer Clickworker wird mit 5 Euro belohnt. Als fleißiger Croudworker stehe ich erst mal auf, gehe in die Küche, um mir eine neue Kanne Kaffee zu machen und beschließe danach, meine Frau für diese Nebenbeschäftigung zu begeistern. Die 5,- € sacke ich als guter Kapitalist doch gerne ein. Um die fünf Euro zu kassieren, müsste meine Frau allerdings selbst 10 Euro bei Clickworking.com verdienen. Während ich den Kaffee zubereite, überlege ich wie viele Menschen ich dazu bekommen müsste 10,- € zu erarbeiten, damit ich mir eine neue Kaffeemaschine leisten könnte. Ich verwerfe diesen Gedanken wieder. >>>

Da ich auch noch zu arbeiten habe, das Internet wartet auf neue Homepages, kann ich mich erst wieder am nächsten Tag mit dem Thema Croudworking beschäftigen und stoße auf erstaunliches.

2005 begann der Internetkonzern Amazon CDs zu verkaufen und wollte, dass zu den Alben die richtigen Informationen angezeigt werden. Allerdings konnten sie keinen Algorithmus finden, der die Aufgabe so schnell und zuverlässig wie ein Mensch erledigen konnte. Also baute Amazon eine Plattform, die Menschen wie ein Computerprogramm einsetzt, um die Angaben zu digitalisieren.

Konzernchef Jeff Bezos taufte seine neue Plattform aus diesem Grund Amazon Mechanical Turk. So nannte man auf Englisch den „Schachtürken“, der 1769 in Europa für Aufregung sorgte. So ist man als Croudworker also, wie der Schachspieler in der Kiste, der dem

Zuschauer vorgaukelt, ein Roboter könne Schach spielen.

Mit meinem Einordnen von Modeartikeln gestern, habe ich höchstwahrscheinlich eine Software namens Jeansfinder bedient. Hier ein Auszug aus der Seite des Anbieters.

Die epoq internet services GmbH ist Spezialist für angewandte Data-Mining Algorithmen. Für ihre Kunden aus dem Bereich E-Commerce entwickelt epoq individuelle Lösungen, um deren Online-Shops intelligenter und damit für den Endkunden anwendungsfreundlicher und komfortabler zu machen. Zur Erweiterung der epoq Demo Applikation "Jeansfinder" haben unsere Clickworker verschiedenste Jeans-Produktbilder bezüglich ihrer Passform und Optik nach vorgegebenen Kriterien klassifiziert.

"Das Ergebnis kann sich sehen lassen und rundet unseren epoq Jeansfinder perfekt ab." – so Pascal David, Busi-

ness Development Manager bei der epoq internet services GmbH.

Die durch Clickworker hinzugewonnenen Produktdaten bieten dem Endkunden weitere kaufentscheidende Informationen und verfeinern den Produktsuchfilter des Jeans-Shops um zusätzliche Attribute.

Natürlich werde ich meine Selbstversuch hier weiter dokumentieren. Gerne diskutiere ich dieses Thema auch auf unserer Seite <http://die-linker-rottenburg.de>. Ich werde das auf jeden Fall mal eine Weile durchziehen und schauen, wie und ob man als Croudworker leben kann. (Wird fortgesetzt.)



Isabelle Groschke
Wurmlingen

Warum lässt die Stadt Spielplätze verkommen?

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich wende mich an Sie, als direkte Anwohnerin des **Spielplatzes im Greut/Zieglerweg**.

Meines Erachtens befindet sich der Spielplatz in einem bedauernswerten Zustand. Von meinem Küchenfenster aus kann ich immer wieder junge Mütter, die alle hier in der Gegend wohnen, mit ihren Kleinkindern beobachten, die den Spielplatz gerne benutzen wollen, aber leider kaum etwas vorfinden. **Der Sand ist mit Wucherpflanzen übersät, die Wiese hoch. Beim Klettergerüst wurde sowohl die Rutschbahn, als auch die Schaukel im letzten Jahr abgebaut.**

Eine Mutter hat mir gesagt, dass das Loch, an dem sich vorher die Rutsche anschloss, für ihren Dreijährigen sehr gefährlich ist.

Der Spielplatz im Greut war einmal ein beliebter Spielplatz für unsere Kinder und auch für die nachfolgende Generation. Wir wohnen seit 1990 hier. **Aber so, wie er jetzt aussieht, ist es ein Trauerspiel.**

Ich möchte Sie bitten, im Interesse der Eltern und ihrer Kleinkinder, den Platz wieder mit ordentlichen Geräten zu bestücken, den Sand auszutauschen und die Wiese zu pflegen. Der Sommer in Deutschland ist manchmal kurz. Anbei noch ein paar Fotos.

Mit freundlichen Grüßen

Monika Peter

Rottenburg

Frau Peter stellt uns ihr Schreiben mit ihren Fotos vom 22. Mai 2016 an die Technischen Betriebe der Stadt Rottenburg zur Veröffentlichung zur Verfügung. Wir bedanken uns. - Überschrift, Hervorhebungen und Kürzung der Adresse durch die Redaktion.



Stuttgart 21 unter Grün-Schwarz – Wann knallt's?

Stuttgart 21 ist seit vielen Jahren ein Streitthema, dass sich besonders nach der letzten Landtagswahl noch zuspitzen dürfte. In der bisherigen grün-roten Landesregierung unter Ministerpräsident Kretschmann wollte die SPD das Projekt unbedingt, die Grünen hatten sich ursprünglich dagegen ausgesprochen, sind dann aber umgefallen und wollten es „konstruktiv-kritisch“ begleiten.

Bis zum Jahr 2012 galt ein Kostendeckel von 4,5 Milliarden Euro für das gesamte Projekt, wobei laut Finanzierungsvertrag auf das Land Baden-Württemberg anteilmäßig 931 Millionen entfielen. Aber nicht nur die Landesregierung, sondern auch die damalige Oppositionspartei CDU verkündete durch ihren Fraktionsvorsitzenden Peter Hauk immer und immer wieder selbstherrlich: „Der Kostendeckel gilt“.

Wie bereits berichtet, haben sich die Kosten seitdem mehr als verdoppelt. Zunächst musste die Bahn 6,8 Milliarden eingestehen, neueste Berechnungen gehen sogar von 10 Milliarden aus. Die Frage ist, wer die Mehrkosten trägt. Durch den Kostendeckel bedingt ist die Finanzierung nur noch bis etwa 2018 gesichert.

Die Bahn will die Zusatzkosten aber nicht alleine tragen, sondern auf sämtliche Projektpartner verteilen und beruft sich dabei auf die „Sprechklausel“ im Finanzierungsvertrag, eine Art Plauderstündchen, bei dem sich die Beteiligten Parteien zusammensetzen und beraten, wer wieviel zusätzlich zu zahlen hat. Doch Bahnchef Grube hat schon Klage angedroht, sollte es dabei zu keiner Einigung kommen.

Nach der Landtagswahl im März 2016 entstand eine neue grün-schwarze Landesregierung. Bei den Koalitionsverhandlungen wollten die Grünen an dem Kostendeckel festhalten und lehnten jede weitere Landesbeteiligung ab. Dagegen wollte die CDU, entgegen ihren früheren Beteuerungen, den Kostendeckel anheben.

Die treibende Kraft hinter diesem Wortbruch ist die Geislinger CDU-

Landtagsabgeordnete Nicole Razavi, die sich als verkehrspolitische Sprecherin der CDU-Landtagsfraktion schon oft vehement und mit viel Polemik für Stuttgart 21 stark gemacht hat. Dies ist auch kein Wunder, denn sie berät den holländischen Grontmij-Konzern. Dessen deutsche Gesellschaft ist größter Auftragnehmer beim umstrittenen Bahnprojekt.

Erstaunlich sind gewisse Äußerungen, mit denen Razavi auf ihrer privaten Homepage punkten will und die wie Hohn klingen. Hier ein Beispiel:

„Kosten bei Stuttgart 21 bleiben im



Rahmen – wer was anderes behauptet, lügt!“

Im Koalitionsvertrag einigte man sich auf einen „Kompromiss“. Anstelle des Wortes „Kostendeckel“ wird die Formulierung verwendet, man verfolge das Ziel, den Kostenrahmen von 931 Millionen einzuhalten. Es klingt so, als bliebe alles beim Alten und Razavi müsse zurückstecken. In Wirklichkeit ist dies aber eine Mogelpackung. Lediglich das „Ziel zu haben“ lässt sich leicht aufweichen, ein verbindlicher Kostendeckel dagegen nicht. In diesem Zusammenhang fast nebensächlich klingt die weitere Vereinbarung „Die Volksabstimmung gilt“.

Und die Hardlinerin Razavi steht schon wieder in den Startlöchern und kann es kaum erwarten, bis Kretschmann, Hermann & Co mal wieder umfallen, wenn der Druck nur groß genug ist.

Dazu könnte es schon sehr bald kommen, und dann knallt's richtig. Wie bereits erwähnt, wird die Bahn versuchen, jegliche Mehrkosten hereinzuholen. Wie verhält sich dann die grün-schwarze Koalition? Bricht sie womöglich auseinander? Der Grundstein dafür wurde bereits bei der Wahl des Ministerpräsidenten sichtbar, als sieben Abgeordnete aus dem eigenen Lager Kretschmann die Gefolgschaft verweigerten.

Darüber hinaus zeichnet sich in letzter Zeit eine interessante Entwicklung ab. Viele Projektbefürworter durchschauen mittlerweile die Leistungslüge, dass der neue Tiefbahnhof mit 32 Zügen pro Stunde leistungsfähiger sein soll als der alte Kopfbahnhof mit mindestens 49. Sie halten es deshalb zumindest für denkbar, dass S21 erweitert wird oder Teile des Kopfbahnhofes zur Leistungssteigerung erhalten bleiben mit der Konsequenz, dass freiwerdende Gleichflächen nicht mehr in dem ursprünglich geplanten Maße zur Überbauung zur Verfügung stehen. Was solche Maßnahmen an Zusatzkosten verursachen, lässt sich nur erahnen.

Es könnte aber auch sein, dass Stuttgart 21 als riesige Bauroutine beendet wird, falls es trotz krimineller Trickserei nicht mehr gelingen sollte, neue Finanzierungsquellen zu erschließen. Ein Ende wäre aber auch denkbar, falls es während der Bauphase zu größeren Katastrophen kommt, beispielsweise dem Absacken ganzer Gebäude durch Untertunnelung oder aufquellendes Anhydridgestein, wodurch selbst der Fernsehturm gefährdet ist. Aber auch beim weiteren Ausheben der Baugrube kann es zur Grundwasser- und Mineralwasserkatastrophe kommen, oder der Bahnhofsturm fällt um, weil die Verantwortlichen es nicht wahrhaben wollen, dass er auf (dann ausgetrockneten) Eichenpfählen und nicht auf Stahlbetonpfählen gegründet ist. Die 121-Mängel-Liste des hinausgeekelten Bauleiters Hany Azer lässt grüßen!

Der große Knall kommt also früher oder später, so oder so. Ein geregelter Ausstieg wäre daher schon jetzt sinnvoll und machbar und würde darüber hinaus mindestens 6 Milliarden einsparen.

Deshalb werden wir auch weiterhin

OBEN BLEIBEN!

Gastbeitrag von Jürgen Hückstädt
Rottenburg

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer das Land!

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer das Land!

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer das Land!

Eingruppierung der Erzieherinnen

Mit wüsten Beschimpfungen gegen den Stadtrat der LINKEN Dr. Peter als „Populisten“ begegneten einige Gemeinderäte seiner Aufforderung, die Erzieherinnen wie in anderen großen Städten der Umgebung und wie in Ammerbuch von S4 in S6 einzugruppieren (siehe Rede).

Die Stadt hatte sich durch „zwei sachkundige Expertengruppen“ (Karlheinz Geppert, Leiter des Kulturamts) bestätigen lassen, dass ihre Beschreibung

der Tätigkeiten und die Niedriglöhne angeblich tarifkonform wären.

Bis heute hat die Stadt den Erzieherinnen diese neue Beschreibung der Tätigkeiten (gemäß dem Orientierungsplan von 2008!) nicht vorgelegt oder mit ihnen besprochen, ob diese ihrem Arbeitsalltag entsprechen. Denn die Erzieherinnen hatten in ihrem Protestbrief an die Stadt und den Gemeinderat vor Weihnachten betont, dass sie in ihren Teams im Wesentli-

chen dieselben Tätigkeiten wie eine Gruppenleitung ausüben.

Nach dem Tarifvertrag müssen sie jetzt nachweisen, dass ihre Tätigkeit „überwiegend“, d.h. mehr als 50 Prozent, eigenverantwortliche Erziehung umfasst. Dies wird bei der Personalversammlung am 30. Juni und in den Gesprächen mit der Stadt sicherlich eine wichtige Rolle spielen.

Norbert Kern, Wendelsheim

Rede von Dr. Emanuel Peter (DIE LINKE) zur Eingruppierung der Erzieherinnen im Gemeinderat am 10.05.2016

Herr Vorsitzender, werte Kolleginnen und Kollegen!

Mehr denn je braucht eine mittelgroße Kreisstadt wie Rottenburg eine gut qualifizierte Verwaltung und gute Erzieherinnen. Beide Berufsgruppen dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, sondern müssen für ihre engagierte Arbeit gut bezahlt werden. Denn Motivation lebt nicht von lobenden Worten allein, sondern braucht auch etwas zwischen die Zähne, besonders später im Rentenalter!

Bereits vor anderthalb Jahren hat der Zweckverband der katholischen Kitas wegen Problemen bei der Personalgewinnung die Stadt gebeten, alle Erzieherinnen in die Entgeltgruppe S6, neu S 8a eingruppieren zu dürfen. Darüber sind wir Gemeinderäte mal wieder mit einer Verspätung von einem Jahr informiert worden. Der Zweckverband hatte seine Bitte wie folgt begründet:

„Faktisch übernehmen schon heute Zweitkräfte diverse Aufgaben der Gruppenleitung. Es ist nahezu unmöglich, dass die Gruppenleitung alle Kinder einer Gruppe individuell beobachtet und dann auch noch mit allen Eltern ein fundiertes Elterngespräch führt.“

Mit dem seit 2008 geltenden Orientierungsplan und der damit verbundenen Mehrarbeit und den Fortbildungen erbringen die Erzieherinnen also seit acht Jahren eine unbezahlte Freiwilligkeitsleistung für unsere Stadt. Sollte diese nicht durch eine angemessene Einstufung entsprechend ihrer tatsächlichen Leistung honoriert werden, wäre dies ein Affront gegen alle engagierten Erzieherinnen. Zumal wenn sie wie am Hohenberg in einer Ganztags-Kita im Schichtdienst arbeiten müssen.

Doch in der Vorlage der Stadt erfahren wir Gemeinderäte nicht einmal, ob in den städtischen Kitas nach dem Offenen Konzept gearbeitet wird oder nicht. Deshalb benötigen wir eine Organisationsuntersuchung mit einer Stellen- und Arbeitsplatzbeschreibung, die der Wirklichkeit entspricht, anstelle von Wischiwaschi-Formulierungen in der Vorlage, dass die „Eingruppierung in S8a und S4 PASSEND“ wäre. Für wen „passend“, bitte sehr?

Wenn wir als Gemeinderat das gemeinsame Ziel haben, unsere Stadt zukunftssicher zu machen, dann ist es grottenfalsch, sich immer an den am schlechtesten bezahlten Bei-

spielen in finanzschwachen Nachbarkommunen zu orientieren.

Mir sind viele Beispiele bekannt, dass gut qualifizierte Erzieherinnen in andere Kommunen abgewandert sind. Selbstverständlich gilt die Notwendigkeit der Besserbewertung auch für niedrig bezahlte Beschäftigte in unserer Verwaltung, von denen seit Jahren immer mehr gefordert und geleistet wird. Erzieherinnen und Verwaltungsangestellte dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Das ist für eine „soziale Stadt“, wie sie der Oberbürgermeister noch in Wahlkampfzeiten als Leitbild vertreten hat, kontraproduktiv. Auch diese Stellen müssen selbstredend besser eingruppiert werden. Nicht umsonst führt der Städtetag Baden-Württemberg seit 15. April eine Kampagne zur Personalgewinnung durch unter dem Motto „Wir machen's öffentlich!“ Die bessere Eingruppierung muss auch kommen, weil die Stadt mit einer Beibehaltung der Eingruppierung nach S4 Klagen der Erzieherinnen provozieren würde, Klagen, die sie verliert und das Image unserer Bildungsstadt beschädigt. Zumal sie die bessere Eingruppierung sechs Monate rückwirkend zahlen müsste, also nicht einmal Geld eingespart würde.

Wir verstehen die verquere Position der Stadt auch deshalb nicht, weil wir aktuell die höchsten Steuereinnahmen seit dem Zweiten Weltkrieg haben und die neueste Steuerschätzung bundesweite Mehreinnahmen in Höhe von 42 Milliarden Euro bis 2020 vorsieht. Die gute Finanzlage wurde von der Beschäftigten erarbeitet, sie müssen davon profitieren, auch damit nicht noch mehr Milliarden in skandalöse Briefkastenfirmen verschwinden. Es ist höchste Zeit, dass endlich die Mehrheit der Bevölkerung von der guten Wirtschafts- und Finanzlage etwas abbekommt. Nur so kann die außerordentliche Motivation der Erzieherinnen aufrecht erhalten werden. Nicht zuletzt graben wir mit einer guten Bezahlung für Erzieherinnen und Beschäftigte in der Verwaltung Rechtspopulisten das Wasser ab, die fälschlich behaupten, dass Flüchtlinge angeblich alles erhalten und für die eigene Bevölkerung nichts mehr übrig bleibt.

Lassen Sie uns deshalb Rottenburg ein Stück zukunftssicherer machen und die Erzieherinnen endlich besser eingruppieren – sie haben es längst verdient!

Menschen vor Profite!

Glyphosat – wie viel zählt unsere Gesundheit (noch)?

Finden Sie es richtig, dass Mütter ihre Neugeborenen stillen? Essen Sie gern Weizenbrot? Trinken Sie an heißen Sommertagen (oder auch sonst) ein oder zwei kühle Biere? Dann ist es kein Wunder, dass in einer repräsentativen Untersuchung von 2.000 Testpersonen 99 Prozent Rückstände des Unkrautvernichtungsmittels Glyphosat im Urin hatten. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) hielt das Mittel bis vor kurzem für „wahrscheinlich krebserregend“.

Glyphosat, in Baumärkten und Gartencenter häufig als „Roundup“ verkauft, wird auf mehr als einem Drittel der Ackerfläche in Deutschland kurz nach der Aussaat und manchmal vor der Ernte eingesetzt, damit man sich das Pflügen erspart. 1964 wurde es als chemischer Rohrreiner patentiert, jährlich werden allein Deutschland fünf Millionen Liter eingesetzt, die bei längerer Anwendung auf Ackerflächen zu Störungen in der Wasseraufnahme von Pflanzen führen. **Die TV-Doku „Gift im Acker“ berichtet, dass Bauern im Landkreis Tübingen, die sich kritisch gegen Glyphosat äußerten, Drohanrufe erhielten.**

Kürzlich untersuchte ein Institut 14 Biersorten, die Deutsche am meisten trinken. In allen wurden Rückstände gefunden. Der Gehalt an Glyphosat lag bis zu 300fach über dem gesetzlichen Grenzwert für Trinkwasser. Das Umweltbundesamt bestätigt, dass die Belastung des Urins mit Glyphosat sich in den letzten 15 Jahren verfünffacht hat. In einer Untersuchung über Muttermilch konnte das Gift bei Müttern in 16 Bundesländern nachgewiesen werden. Eine Ursache ist, dass man die Grenzwerte für Weizen verdoppelt und für

Gerste vervierfacht hat. Doch das deutsche Bundesinstitut für Risikobewertung (BfR) verharmlost die Krebsgefahr: Man müsse erst 100 Liter Bier pro Tag trinken, damit Glyphosat gefährlich wird. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) wies dem BfR unwissenschaftliches Vorgehen nach, auch weil ein Großteil der untersuchten Studien von den Konzernen selbst geschrieben wurde. **Dagegen warnen Wissenschaftler seit langem, dass Glyphosat in vielen Lebensmitteln und der Umwelt vorhanden ist und sich dadurch die Gefahr summiert.** Unabhängig von der umstrittenen Krebsgefahr schädigt Glyphosat Tiere und Menschen schwer, wie die Arte-Dokumentation „Chronisch vergiftet“ nachweist. An Kühen und Schweinen in Holland und Dänemark stellte man hohe Raten von Totgeburten und Missbildungen bei glyphosathaltigem Futter fest, bei Futter frei von Glyphosat verdreifachte sich die Fruchtbarkeit der Tiere. Warum also der knallharte Widerstand, die Bevölkerung davor zu schützen?

Bayer: Weltgrößter Produzent von Saatgut und Pestiziden?

Dahinter stecken Konzerne wie Monsanto, Bayer und die BASF mit ihren Lobbyisten. 1974 ließ sich Monsanto das Unkrautgift patentieren. 2012 wurden rund 720.000 Tonnen davon produziert – für Weizen liegt der Grenzwert einer Gesundheitsgefahr bei fünf Milligramm pro Kilo! Besonders intensiv wird Glyphosat auf Rapsfeldern eingesetzt. Als Breitband-Unkrautvernichter beseitigt es alle Pflanzen in der Umgebung und senkt die Anzahl der Schmetterlinge drastisch. Für Monsanto hängt die Hälfte seines Milliardenumsatzes direkt oder indirekt vom

weltweiten Verkauf dieses Umweltgiftes ab.

Jetzt sollte die Genehmigung für Glyphosat erneuert werden, die EU-Kommission will es bis 2031 verlängern. Das Bundesamt für Risikobewertung, in dem zufällig drei Vertreter von Bayer und BASF sitzen, macht die entscheidende Vorlage für die EU-Kommission. Die Süddeutsche Zeitung hat letztes Jahr enthüllt, dass dieses Institut 14 Leserbriefe von Monsanto-Beschäftigten als wissenschaftliche Studien gewertet hat, um Glyphosat als unbedenklich einzuschätzen – ein Skandal. **Jetzt kommt heraus, dass Bayer den US-Konzern Monsanto für 53 Milliarden Euro aufkaufen will, um zum „unangefochtenen Marktführer sowohl im Pflanzenschutz- als auch im Saatgutgeschäft“ (Handelsblatt) weltweit aufzusteigen. Erklärt sich die merkwürdige Position des Bundesamtes für Risikobewertung vielleicht daher?**

Im letzten Jahr sind über 115.000 Menschen für ein Verbot und gegen die Zulassungsverlängerung von Glyphosat eingetreten. Daran gilt es festzuhalten: Menschen vor Profite!



Dr. Emanuel Peter

Gemeinderat
Kreisrat
„DIE LINKE“
Rottenburg

Weitere Informationen: Chronisch vergiftet - Monsanto und Glyphosat (Arte-Dokumentation, 1.4.2015, über Youtube abrufbar); Marie-Monique Robin: Mit Gift und Genen. Wie der Biotech-Konzern Monsanto unsere Welt verändert.

DIE LINKE



Einladung

zur Veranstaltung zum Thema:

Wie gefährlich ist Glyphosat für Mensch und Tier?

Wo? - Gasthof Adler in Wurmlingen

Wann? - Mittwoch, 15. Juni 2016, 19.00 Uhr

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer das Land!

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer das Land!

Je stärker **DIE LINKE.**
desto sozialer das Land!

Je mehr Schwarz desto dunkler das Grün Baden-Württemberg gestalten im Lodenmantel

Es kann nicht schaden, wenn man sich im Zusammenhang mit der Bildung der baden-württembergischen Landesregierung ein wenig mit dem Mischen von Farben beschäftigt. Schnell lernt man, dass Schwarz keine Farbe ist. Wenn Schwarz zugemischt wird, entsteht keine neue Farbe. Die Grundfarbe wird nur dunkler, weniger frisch, gedämpfter, matter, trüber, trauriger und muffiger. Das gilt auch, wenn Schwarz Grün beigefügt wird. Es ergibt sich bestenfalls ein Lodenmantelgrün, dem jedoch eine gewissen Affinität zur Natur nicht abzusprechen ist.

Nach dem Wahlausgang musste den Grünen klar sein, dass sie ohne Farbzumischung nicht die Regierung werden bilden können. Rot ist sozusagen im Farbtopf eingetrocknet und auf ein Restvolumen von 12 Prozent geschrumpft. Mit der SPD konnte man also nichts mehr aufmischen. Wie falsch die Farbpsychologen liegen, wird deutlich, wenn man liest, dass Rot Dynamik ausstrahlt, Energie pur ausdrückt und die Durchblutung anregt. Sie sind in ihrer Deutung etwas leichtfertig, denn sie unterscheiden nicht zwischen dem SPD-Rot und dem LINKEN-Rot. Das linke Rot signalisiert sehr wohl Schwung und

Kraft zur Veränderung. Leider wird das in Deutschlands Süden nicht so richtig wahrgenommen. Irrtümlicherweise vermittelt hier dieses Rot „Achtung Gefahr! Halt!“ Aber es ist schwer, erfolgreich gegen Farbblindheit anzukämpfen.

Die AfD füllte ein erkleckliches Eimerchen, nur welche Farbe ihr zuzuschrei-

ben ist, scheint nicht so klar zu sein. Die Betrachter erkennen zumindest weder Grün noch Rot noch Blau noch Gelb. Es soll einige Farbanalysten geben, die zu erkennen glauben, ein changierendes Bräunlich erkennen zu können. Hängt wohl vom Betrachtungswinkel ab.

Schwarz ist zwar etwas eingetrocknet, war in seiner Konsistenz aber doch noch so flüssig, dass es zäh einzurühren war. Einige Partikel waren außerordentlich widerständig und wollten sich partout nicht homogenisieren lassen. Auffällig ist, dass die Grünen auf Schwarz nicht verzichten konnten, obwohl dieser Farbe in unserem Kulturkreis auch das Symbol für Trauer zugeschrieben wird.

Grelle Grüntöne wirken schnell leicht und verursachen Gefühle des Un-

wohlseins. Die ältere Dame mit dem giftgrünen Hütchen zieht zwar die Aufmerksamkeit auf sich, erscheint aber auch überkandidelt. Dies wohl wissend, war Herr Kretschmann nicht abgeneigt, auf ein lautes Grün zu verzichten, um seine Wähler aus dem schwarzen Milieu nicht zu verschrecken und ihnen kein Unbehagen zu bereiten. Er gierte nach

Schwarz - nicht zu viel und nicht zu wenig - aber genug um sich seriös grün gekleidet zu präsentieren. Gedeckten Grüntönen wird eine lebenbejahende, Frische ausstrahlende und Neubeginn bedeutende Aussage zugeschrieben. Die Gefahr dabei ist natürlich, dass bei zu viel Schwarz im Grün ein tarnfarbenes Grün entsteht, dass den Träger nicht mehr von der Umgebung unterscheiden lässt. Für kommende Wahlentscheidungen erwartet der Wähler schon einen definierbaren und vor allem unterscheidbaren Farbstich. Mit dem entsprechenden Waschmittel sollen Farben wieder wie neu erscheinen. Bleibt nur die Frage: Wer wäscht die Grünen?

Unter linkem Rot betrachtet, sehe ich für die Lodenmantelkoalition eher schwarz.

Norbert Kern, Wendelsheim

Termine:

Info-Stand DIE LINKE Rottenburg auf dem Metzelpplatz

Samstag 29. Mai 2016, 10.00 - 12.00 Uhr

Kommunaler Arbeitskreis DIE LINKE Rottenburg

Mittwoch, 1. Juni 2016, 19.30 Uhr, Gaststätte Württemberger Hof, Tübinger Straße 14

Wie gefährlich ist Glyphosat für Mensch und Tier?

Mittwoch, 15. Juni 2016, 19.00 Uhr, Gasthof Adler, Wurmlingen

Info-Stand DIE LINKE Rottenburg auf dem Metzelpplatz

Samstag, 18. Juni 2016, 10.00 - 12.00 Uhr

Kommunaler Arbeitskreis DIE LINKE Rottenburg

Mittwoch, 22. Juni 2016, 19.30 Uhr, Gaststätte Württemberger Hof, Tübinger Straße 14

Redaktionsschluss für die Juli-Ausgabe: Montag, 13. Juni 2016

Veranstaltungstermine finden Sie in der Tagespresse und auf unserer Homepage:

www.die-linke-rottenburg.de

DIE LINKE.

Neues aus dem Neckartal



Anregungen und Beiträge richten Sie bitte an

Gemeinderat Dr. Emanuel Peter

Zieglerweg 3, 72108 Rottenburg

Tel.: 07472 42096, e-mail: emanuelpeter@gmx.de



Redaktion

Norbert Kern, 72108 Rottenburg - Wendelsheim

Kornbühlstraße 75



V.i.S.d.P.

Hans Jürgen Petersen, 72108 Rottenburg

Eichendorffstr. 49